

Luise Hensel, * 30.3.1798 Linum (Brandenburg), + 18.12.1876 Paderborn

Luise Hensel war die Tochter eines lutherischen Pfarrers. Nach dem Tod des Vaters 1809 zog die Familie nach Berlin. 1816 lernte sie Clemens Brentano kennen, dessen Heiratsanträge sie ablehnte. Hensel betätigte sich als Erzieherin und Gesellschafterin in Privathaushalten. 1816 dichtete sie das bekannte Abendgebet „Müde bin ich, geh' zur Ruh“. Sie konvertierte 1818 zum Katholizismus, 1820 legte sie ein Jungfräulichkeitsgelübde ab. Trotz wiederholter Eintrittsüberlegungen trat sie aber nie einem Orden oder einer Kongregation bei. Ab 1821 betreute sie einen Pflegesohn (Neffe, Sohn einer verstorbenen Schwester). Durch Brentano lernte sie 1825 in Frankfurt den Koblenzer Stadtrat und Fabrikanten Hermann Josef Dietz kennen. Von November 1825 bis Juli 1826 half sie u. a. mit ihrer Freundin Apollonia Diepenbrock im Koblenzer Hospital aus. Mehrfach hielt sie sich bei der stigmatisierten Nonne Anna Katharina Emmerick in Dülmen auf, z. T. zusammen mit Brentano. Häufig wechselnde Tätigkeiten als Erzieherin in Privathaushalten, Lehrerin in Mädchenpensionaten und Krankenpflegerin in Familien an den verschiedensten Orten folgten. Sie verfasste einige „erbauliche“ Schriften und pflegte zeitlebens Kontakte zu Künstler-, Philosophen- und Theologenkreisen. Seit 1873 lebte sie im Westphalenhof in Paderborn, wo sie 1876 starb.

Literatur:

Köhler, Oskar: Müde bin ich, geh' zur Ruh'. Die hell-dunkle Lebensgeschichte Luise Hensels. Paderborn 1991

Meiwes, Relinde: "Arbeiterinnen des Herrn". Katholische Frauenkongregationen im 19. Jahrhundert (Geschichte und Geschlechter 30). Frankfurt/New York 2000, S. 31, 38 f., 53, 89, 251 f., 266, 275